

Dem Deutschwalliser Dichter Adolf Fux zur Feier der 60. Geburtstags

Autor(en): **A.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

äufnen war früher umschrieben mit: „(schweiz. für: fördern, mehren)“. Jetzt steht: „(schweiz. für: [einen Fonds, eine Sammlung] mehren)“

Bei **Bannwart** „(schweiz. für Flur- und Waldhüter)“ ist die Mehrzahl *Bannwarte* gestrichen, so daß also heute *Bannwarte* gilt

Beim Stichwort **Base** ist der Zusatz: „(schweiz. auch für: Tante)“ etwas abgeschwächt, damit niemand meint, es sei in der Schweiz allgemeiner Brauch, die Tante auch Base zu nennen. Es heißt darum: „(schweiz. auch *noch* für: Tante)“

Die Nebenform **Baseler** ist verschwunden. Es heißt nur noch: *Basler*

Bauersame weist zwei Neuerungen auf. Es heißt nicht mehr: „(schweiz. für: Bauernschaft)“, sondern: „neben: Bauernschaft“. Zudem ist die Nebenform *Bauernsame* beigefügt worden

Benne hat den Zusatz „mundartlich“ erhalten

Bern ist nicht mehr Hauptstadt der Schweiz, sondern: „(Bundesstadt der Schweiz und Hauptort des gleichnamigen Kantons)“

Bei **Betreibung** „(schweiz. auch für: Beitreibung)“ ist zwar das *auch* nicht gestrichen worden, wie dies richtig wäre. Aber das Wort ist ergänzt durch das bis jetzt fehlende *betreiben*. (Auch hier wäre das *auch* zu streichen, weil es in der Schweiz kein anderes Wort für betreiben gibt)

Billeteur ist nicht mehr erklärt als „Kartenausgeber“, sondern als „Schaffner“

Auf das Wort **Bloch** (bisherige Erklärung: „oberd. für Holzblock, -stamm; *m*) hätte man an sich verzichten können, weil es bei uns nur mundartlich gebraucht wird. Es steht nun dort neu: „(südd., schweiz. mdal. u. östr.)“. Dazu ist auf unsern Wunsch auch das sächliche Geschlecht angegeben worden. Die Umschreibung zeigt, daß das Wort offenbar in andern Gebieten gebräuchlicher ist als bei uns: Wir kennen es vor allem als Schimpfwort für eine dicke Person

Blocher ist bis jetzt so erklärt worden: „(schweiz. für: Bodenwischbürste)“. Nun wird es durch das gemeindeutsche Wort *Bohner* erläutert

Blust (bisher umschrieben mit: „oberd. für: Blüte, Blühen“) wird jetzt folgendermaßen erklärt: „(veralt., aber noch südd. u. schweiz. mdal. für: Blütezeit, Blühen) *m* oder *s*“. Bis jetzt galt nur das männliche Geschlecht, zudem fehlte die Bedeutung „Blütezeit“

Die **Bonneterie** ist glücklicherweise verschwunden (Fortsetzung folgt)

Dem Deutschwalliser Dichter Adolf Fux zur Feier des 60. Geburtstags

ADOLF FUX: *Die verlorene Wundernase* (Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel, 145 S. Leinen 8,00 Fr.)

„Schöne Literatur“ (Romane, Erzählungen, Gedichte) kann im „Sprachspiegel“ nur ausnahmsweise besprochen werden. Bei Adolf Fux rechtfertigt sich eine Ausnahme aus mehreren Gründen: Der

Walliser Dichter gehört zu jenen Männern am Rotten, die das Deutschtum des Oberwallis hüten, und er feierte am 10. September 1961 seinen 60. Geburtstag!

In seinem neuen Buch hat Fux wiederum — wie im „Lachenden Wallis“, 1960 (besprochen in Heft 4/60) — eine Anzahl Kurzgeschichten gesammelt. Er nennt sie im Untertitel „Geschichten um Walliser Kinder für jung und alt“. Wir glauben allerdings, daß nur Erwachsene den ganzen Gehalt dieser Erzählungen zu erfassen vermögen, die ein an Erfahrungen und Enttäuschungen reicher Mann im Rückblick auf seine eigene Kinderzeit und aus liebender Betrachtung seiner eigenen Jungen (es sind drei nun auch flügge gewordene Söhne) geschrieben hat. Welches Einfühlungsvermögen! Juwelen des Gemütes: Das Tal ohne Lieder, Klumpfuß-Wiseli, Begegnung mit Maria. Die „Begegnung mit Maria“ ist der Bericht über ein Gespräch mit einem kleinen Mädchen. Am Schluß finden wir ein Wort des Dichters, in dem er uns seine Berufung verrät: „In der Liebe zu den schlichten Menschen meiner Heimat bestärkt, ging ich hin und schrieb nieder, was ich von der Begegnung mit Maria noch wußte.“

Kurzgeschichten sind immer noch das Stiefkind der deutschschweizerischen Literaturbetrachtung. Aber gerade Fux zeigt den Wert dieser Gattung; sie ist seine Stärke, in ihr kommt seine kernig-einfache Sprache zu schönster Geltung. Darum hat es seinen guten Sinn, daß Fux es nicht verschmäht, seine Geschichten auch in der Tagespresse zu veröffentlichen. Da sie stets einen Einschlag von Humor haben, gereichen sie gerade unserm „Nebelspalter“ zur Zierde. Eine Arbeit von besonderem Reiz war kürzlich im Berner „Bund“ („Der kleine Bund“, 7.7.1961) zu lesen: „Wiedersehen mit Heinrich von Eichenfels“ — liebende Erinnerung an Lesewonnen der Knaben- und Jünglingszeit des Verfassers (Christoph von Schmid, Seeburg, Stolz, Spillmann, Karl May; Paul Keller, Rosegger, Anzengruber; Schiller, Gottfried Keller, Federer; Dostojewski, Tolstoi, Zola; Heinrich von Kleist, Hauptmann, Heine, Eichendorff).

Der „Sprachspiegel“ entbietet Adolf Fux zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche und hofft vor allem, daß ihm die nicht ganz freiwillige Muße der kommenden Jahre reiche Früchte trage.

A. H.